

Spielen in der ersten Liga



Foto: Christine Schneider/PR

Beide sind jung, und beide sind äußerst erfolgreich: der Cellist **Daniel Müller-Schott** sowie Bayern-Profi und Nationalmannschaftsspieler **Philipp Lahm**. Doch was heißt es, von Kinderbeinen an im Rampenlicht zu stehen? Mit Bjørn Woll sprachen die Gipfelstürmer über die Licht- und Schattenseiten des Ruhms.

Virtuose mit Bogen und Ball: Cellist und Hobbyfußballer Daniel Müller-Schott beim Kicken in der Münchner Allianz-Arena.

Der Sommer 2006 war das, was dieser Sommer bisher so überhaupt nicht ist: ein richtiger Sommer eben. Wochenlang schien die Sonne von einem nicht enden wollenden blauen Himmel, als „die Welt zu Gast bei Freunden“ war. Gekrönt wurde das Ganze noch von einem „Sommermärchen“, als die Menschen das fast schon verloren geglaubte Vertrauen in „ihre“ Fußballnationalmannschaft wiedergewannen und das Land in einem kollektiven schwarz-rot-goldenen Taumel versank. Eben in diesem Sommer lernten sich auch zwei junge Menschen kennen, die auf den ersten Blick so gar nichts gemeinsam haben: der Nationalmannschaftsspieler Philipp Lahm, der mit seinem Tor gegen Costa Rica in der 6. Minute des Eröffnungsspiels den Startschuss für die folgende Erfolgsgeschichte gab, und der Cellist Daniel Müller-Schott.

Als die „Süddeutsche“ damals kleine Porträts über die Spieler des deutschen

Teams, geschrieben von Prominenten, veröffentlichte, fiel dem Hobbyfußballer und Münchner Daniel Müller-Schott der ebenfalls in München lebende Philipp Lahm zu. Als wenig später der 3sat-Film „Das Cello umarmen“ produziert werden sollte, revanchierte sich Philipp Lahm mit einem Gastauftritt, aber nur „weil der Artikel über mich so gut geschrieben war“. Seitdem sind die beiden Freunde geworden, verbunden durch die gemeinsame Leidenschaft Fußball. Und obwohl sie in so unterschiedlichen Welten zu Hause sind, weisen ihre Lebenswege zahlreiche Parallelen auf.

Sie beide sind in ganz unterschiedlichen Bereichen sehr erfolgreich und haben dafür schon früh die Weichen gestellt. War es Ihnen damals schon klar, dass Sie Fußballer beziehungsweise Musiker werden wollten?

PL Bei mir gab es diesen Wunsch von klein auf, obwohl am Anfang sicher viel kindliche Naivität mit im Spiel war. Zu diesem Zeitpunkt stand außerdem die Freude am Sport im Vordergrund und nicht so sehr die Berufswahl. Der Spaß am Spiel war es auch, der dafür gesorgt hat, dabeizubleiben, auch wenn das schon mal hieß, zum Training zu gehen, während die Freunde im Sommer ins Freibad gingen.

DMS Ich bin in dieser Hinsicht auch familiär vorbelastet. Meine Mutter ist Musikerin und hat mich schon früh in Orchesterproben mitgenommen. Mein Initialerlebnis war damals eine Probe im Münchner Herkulessaal, Yo-Yo Ma war der Solist. Er spielte das Schumann-Cellokonzert. Das hat mich so nachhaltig beeindruckt, dass ich selbst Cello lernen wollte.

Was genau hat Sie so am Cello fasziniert?

DMS In erster Linie war es der Klang des Instruments. Dieser warme, sonore Ton und unverwechselbare Charakter haben mich bis heute nicht losgelassen ...

Philipp, Sie haben eben schon angesprochen, dass der Weg zum Profi-Sportler kein leichter ist und man in jungen Jahren schon auf einiges verzichten muss. Was hat Ihnen geholfen, trotzdem durchzuhalten?

PL Dafür sind vor allem Erfolgserlebnisse enorm wichtig. Wenn man sich die ganze Woche im Training geplagt und das Spiel am Wochenende dann gewonnen hat, hat man sich schon wieder auf das Training der nächsten Woche gefreut, obwohl es anstrengend war und man auch mal auf andere Dinge dafür verzichten musste.

DMS Das ist bei uns Musikern nicht anders. Besonders am Anfang, wenn man noch lernen muss, dem Instrument überhaupt einen einigermaßen schönen Ton zu entlocken, unterstützen Vorspiele oder kleinere Wettbewerbe die Motivation. So bleibt man einfach gerne dabei.

Neben Talent braucht man also auch Durchhaltevermögen. Was ist wichtiger?

PL In Prozent lässt sich das schlecht sagen. Am Anfang steht sicher das Talent

Der Schlüssel zum Erfolg: 50 Prozent Durchhaltevermögen und 50 Prozent Talent

Philipp-Lahm-Stiftung

Aufgerüttelt durch einen Besuch in den Townships von Südafrika beschloss Philipp Lahm, eine eigene Stiftung ins Leben zu rufen. Ziel ist es, vor allem benachteiligte Kinder und Jugendliche in den Bereichen Sport und Bildung zu fördern, in Deutschland, aber auch auf dem afrikanischen Kontinent. Dahinter steht die Annahme, dass Sport im Sinne einer ganzheitlichen Bildung von enormer Bedeutung für Kinder und Jugendliche ist. Sport treiben bedeutet für junge Menschen sich Denk- und Verhaltensweisen aneignen, die ihnen ihr Leben lang hilfreich sein werden, darunter Selbstvertrauen, Teamfähigkeit, Fairness, Integration, Disziplin, Respekt und Dialogfähigkeit.
(www.philipp-lahm-stiftung.de)



Rhapsody in School

Im September 2005 wurde das Projekt „Rhapsody in School“ (siehe FF 6/08) auf Initiative des Pianisten Lars Vogt gegründet. Anlass war die Erkenntnis, „dass in den Schulen der emotionale Erstkontakt mit Musik hergestellt werden muss, da dies von Familien und der Praxis der Hausmusik immer weniger erwartet werden kann. In einer idealen Welt gäbe es eine Verbindung zwischen Musik und allgemein bildenden Schulen, und jeder Schüler würde in seinem Leben einmal ein Instrument erlernen.“ Seit der Projektgründung ist der Kreis der teilnehmenden Künstler, die ehrenamtlich in die verschiedensten Schulen gehen, um dort Kinder und Jugendliche für die Musik zu begeistern, stets gewachsen. Auch Daniel Müller-Schott gehört zu den Musikvermittlern und befindet sich in einem illustren Kreis von Kollegen wie Christian Tetzlaff, Emanuel Pahud und Julia Fischer. (www.rhapsody-in-school.de)

im Vordergrund, denn das sorgt für die nötigen Erfolgserlebnisse. Dann erst schließt sich die Weiterentwicklung an, bei der Durchhaltevermögen und Disziplin gefragt sind. Wenn ich mich festlegen müsste, würde ich sagen etwa 50 zu 50.

Daniel, neben Talent und Durchhaltevermögen hat bei Ihnen noch ein weiterer Aspekt eine wichtige Rolle für die Entwicklung der Karriere gespielt, nämlich die Entdeckung und Förderung durch Anne-Sophie Mutter.

DMS Ja, in der Tat. Die Unterstützung durch Anne-Sophie Mutter war für mich eine enorm wichtige Hilfestellung auf meinem künstlerischen Weg. Ich hatte das Glück, ihr schon mit 15 Jahren vorzuspielen und danach von ihr und ihrer Stiftung langfristig gefördert zu werden. Dafür werde ich immer dankbar sein, denn bei meiner Entwicklung als junger Musiker spielte gerade diese Nachhaltigkeit eine große Rolle. Das gab mir von Anfang an eine große Sicherheit im Musizieren.

Sie wurden von ihr nicht nur gefördert, sondern haben gemeinsam mit ihr auch Konzerte gegeben und CDs aufgenommen. Wie ist das, wenn man als noch junger Musiker neben einem Weltstar auf dem Podium steht?

DMS Das ist natürlich eine große Herausforderung, denn das Ganze ist ja eine einmalige Chance: Aber Anne-Sophie Mutter hat mir durch ihre ermutigende und herzliche Art auch den ersten Auftritt in der Carnegie Hall vor ausverkauftem Haus etwas leichter gemacht. In Verbindung mit meinen eigenen solistischen Erfahrungen hatte ich das Vertrauen, dass es schon gut funktionieren wird.

Wie war das bei Ihnen, Philipp, sind solche Entdecker und Förderer für einen jungen Fußballer genauso wichtig?

PL Unbedingt, auch hier braucht man Leute, die ein Talent erkennen und es fördern. Ich wurde ja auch bei einem kleinen Verein entdeckt, bevor ich mich im Förderprogramm beim FC Bayern München dann voll auf den Sport konzentrieren konnte – neben der Schulausbildung. Das war damals vor allem meinen Eltern sehr wichtig.

Wenn Sie als Fußballer auf den Platz gehen, dann tun Sie das als Team, sind für Sieg oder Niederlage also nie alleine verantwortlich. Ist das ein Punkt, auf den man als Solist ein wenig neidisch ist, Daniel? Denn auf dem Konzertpodium müssen Sie als „Einzelkämpfer“ ohne den Rückhalt einer Mannschaft auskommen.

DMS Zum Glück haben wir da ja mehrere Möglichkeiten. Wenn ich als Solist auftrete, nimmt man natürlich eine exponierte Stelle vor dem Orchester ein. Aber wenn ich Kammermusik spiele, wie etwa die Klaviertrios von Mozart, bin auch ich Teil eines Teams. Beides finde ich sehr reizvoll.

Wie sieht das bei Ihnen aus, Philipp? Eine Mannschaft bietet nicht nur Gemeinschaft, sondern auch Konfliktpotential. Wären Sie manchmal lieber „Solist“?

PL Grundsätzlich bin ich glücklich, ein Teamplayer zu sein. Wenn ich in meiner Freizeit oder im Urlaub

Sport mache, spiele ich allerdings auch sehr gerne Tennis. Das ist mein Ausgleich zum Mannschaftssport.

Egal ob im Team oder alleine, was Sie sicher beide kennen, ist die Aufregung vor einem Spiel oder einem Konzert. Wie wichtig ist diese?

DMS Ein bisschen Aufregung muss da sein, sonst spielt man im Konzert ja wie zu Hause im Wohnzimmer. Für den Auftritt auf der Bühne braucht man also diese besondere Spannung. Komischerweise kann man im Konzert gut spielen, wenn man sehr angespannt ist, aber auch wenn man sehr ruhig ist.



PL Das ist aber eine besondere Bega-
bung von dir, denn das kann nicht jeder.
Ich kenne zum Beispiel Fußballer, die
sich schon eineinhalb Stunden vor dem
Spiel gedanklich intensiv darauf vorbe-
reiten. Wenn sie dabei gestört werden,
sind die total von der Rolle.

Apropos, wie verbringen Sie die Zeit
unmittelbar vor einem Spiel? Schwört
man sich als Mannschaft ein, oder be-
reitet sich jeder für sich vor?

PL Man ist natürlich schon zusam-
men im Mannschaftsraum; innerhalb
des Teams bereitet sich aber jeder indivi-
duell auf das Spiel vor, viele hören Mu-
sik, und manche fangen, wie schon gesagt,
sehr früh damit an. So viel Zeit brauche
ich zum Glück nicht, aber die letzten Mi-
nuten vor dem Anpfiff habe ich schon
gerne meine Ruhe.

Wenn Sie sich die Tätigkeit des anderen
angucken, was kann der Cellist Daniel
Müller-Schott vom Fußballer Philipp
Lahm lernen?

DMS Vor allem die Körperbeherr-
schung, die absolute Kontrolle und Prä-
zision jeder Bewegung, die man als Hoch-
leistungssportler haben muss. Denn die-
se ist auch für den Musiker wichtig. Die
Kontrolle des Körpers müssen wir dann
auf das Instrument übertragen, sie ist
die Basis für unser Spiel.

Was kann sich der Fußballer vom Cel-
listen abgucken?

PL Am meisten bewundere ich die
Fähigkeit, sich auf viele verschiedene
Dinge gleichzeitig zu konzentrieren, die
Körperhaltung, das Spielen des Instru-
mentes, die Noten, den Ausdruck. Und
trotzdem sieht es auf der Bühne aus, als
wäre es das Leichteste der Welt. Das ist
etwas, was mich sehr beeindruckt.

Für das 3sat-Porträt „Das Cello umar-
men“ haben Sie für kurze Zeit die Rol-
len getauscht. Während der Hobbyfuß-
baller Daniel Müller-Schott auf dem
Rasen steht, haben Sie sich im Cello-
spiel versucht. Was sagen Sie, Philipp:
Hat er Talent zum Fußballer?

PL Wenn ich ihm einen Rat geben
sollte, würde ich sagen: Er soll beim Cel-
lo bleiben (beide lachen). Dafür bin ich
aber auch völlig unmusikalisch.

DMS Das finde ich aber gar nicht.
Ganz davon abgesehen, dass niemand
absolut unmusikalisch ist, hat Philipp
sich bei seiner ersten Begegnung mit
dem Cello wirklich geschickt angestellt.
Gerade bei den Streichinstrumenten ist
die Tonerzeugung nicht einfach, aber er
hatte wirklich schnell ein Gespür dafür.

Wie ist das überhaupt mit den Fans?
Freut man sich, wenn man angespro-
chen wird, oder ist das eher nervig?

Obwohl Daniel Müller-Schott und Philipp
Lahm (l.) fast Nachbarn sind, lassen die vol-
len Terminkalender Treffen nur selten zu.

DEUTSCHE WELLE
DW

Daniel Müller-Schott ist **Künstler des
Monats** in DW-RADIO. Am 6. und 20.
September 2009, 21.05 Uhr, werden
aktuelle Aufnahmen mit ihm vorgestellt.
Das DW-RADIO ist zu empfangen über
Satellit HOT BIRD 6 digital, 13° Ost, 11,604
GHz, horizontal, 27,5 Msymbols/s, FEC 5/6,
Kanal DW-M. Internet: www.dw-radio-m.de.

DMS Man wird schon gelegentlich er-
kannt – bei mir kommt noch dazu, dass
ich immer meinen weißen Cellokasten
auf den Flughäfen herumtrage – der ist
ja kaum zu übersehen! Ich freue mich
immer, wenn mich Leute direkt anspre-
chen, die vielleicht schon im Konzert
waren. Generell ist es aber so, dass das
Klassikpublikum eher zurückhaltend
ist, zumindest hier in Deutschland. Ich
war allerdings gerade in Asien auf Tour,
und dort ist es ganz anders. Die Menschen
sind zwar betont freundlich, aber nach
dem Konzert stand der ganze Saal an und
wollte ein Autogramm.

Wie sieht das bei Ihnen aus, Philipp?
Als Spieler der deutschen National-
mannschaft ist Ihre Popularität sicher
noch höher. Hat man überhaupt noch
ein Privatleben?

PL Natürlich freut man sich, denn
Fans sind die Grundlage für das, was wir
tun. Vor allem Kinder sind da oft sehr
ehrlich. Da freut es mich dann beson-
ders, wenn die mich um ein Autogramm
bitten. Es gibt aber auch Situationen, da
wünscht man sich etwas mehr Ruhe,
zum Beispiel beim Essen. Danach gebe
ich gerne Autogramme, aber ich mag es
nicht, wenn ich beim Essen gestört wer-
de. Ich bin jedenfalls so erzogen worden,
dass man niemanden beim Essen stört.

Sie kennen also beide die Licht- und
Schattenseiten des Ruhmes. Was Sie aber
auch noch verbindet, ist die Tatsache,
dass Sie sich beide in verschiedenen Pro-
jekten um Nachwuchsförderung und
Bildung bemühen. Sie, Daniel, gehen
zum Beispiel im Rahmen des Projektes
„Rhapsody in School“ in Schulen, um
Kindern den Kontakt zur Musik zu er-
möglichen. Warum ist Ihnen das eine
solche Herzensangelegenheit?



Foto: Christina Gulderting

Aktuelle CD

Schumann, Cellokonzert a-Moll; **Strauss**, Romanze F-Dur; **Volkman**, Cellokonzert a-Moll; **Bruch**, Kol Nidrei; Daniel Müller-Schott, NDR-Sinfonieorchester, Christoph Eschenbach (2009); Orfeo CD 4011790781129 (erscheint im September)

Bereits erschienen

Beethoven, Cellosonaten Vol. 1; Daniel Müller-Schott, Angela Hewitt (2008); Hyperion/Codæx CD 034571176338

Schostakowitsch, Cellokonzerte; Daniel Müller-Schott, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, Yakov Kreizberg (2007); Orfeo CD 4011790659121

Elgar, Walton, Cellokonzerte; Oslo Philharmonic Orchestra, André Previn (2006); Orfeo CD 4011790621128

Mozart, Klaviertrios; Daniel Müller-Schott, Anne-Sophie Mutter, André Previn (2005); DG/Universal CD 0289 47757962

Internet

www.daniel-plays-schumann.com
www.daniel-mueller-schott.com

Konzerttipps

13.09. Leipzig, Gewandhaus (Dvorák; MDR-Sinfonieorchester, Jun Märkl)

13.10. Berlin, Konzerthaus (Beethoven, Schubert, Franck; Robert Kulek)

15.10. Hohenems (A), Schubertiade (Beethoven, Schubert, Chopin; Robert Kulek)

20.10. Zürich, Tonhalle; (Tschaikowsky, Bloch; Zürcher Kammerorchester, Muhai Tang)

25./26./27.10. Oldenburg, Staatstheater; (Tschaikowsky, Oldenburgisches Staatssorchester, Thomas Dorsch)

4.11. Hannover, Funkhaus; (Schostakowitsch, Schubert, Chopin, Robert Kulek)



Fähigkeiten auf anderen Gebieten, das kommt also allen Bereichen des Lebens zugute. Da möchte ich noch viel tun.

Philipp, gab es bei Ihnen ein ähnliches Schlüsselerlebnis, das dann zur Gründung der Philipp-Lahm-Stiftung geführt hat?

PL Im Vorfeld der Fußball-Weltmeisterschaft 2010 in Südafrika habe ich mir im Sommer 2007 schon mal ein Bild vor Ort gemacht. Bei den Besuchen in den Townships habe ich viel Elend gesehen, aber auch, dass die Kinder unheimlich viel Talent und Potential für Fußball hatten. Mit der Stiftung möchte ich sie in Sachen Sport und Bildung unterstützen – übrigens nicht nur in Afrika, sondern auch hier in Deutschland. ■

DMS Vielleicht weil ich damals die Chance hatte, Künstler zu hören, die meinen Lebensweg entscheidend beeinflussen haben. Das möchte ich auch anderen ermöglichen. Außerdem werden die Konzertgänger nicht unbedingt jünger. Daher ist es mir wichtig, einen Weg zu

finden, wie wir ein junges Publikum für klassische Musik begeistern können. Das geht meiner Meinung nach nur über einen direkten Kontakt, wenn die Schüler die Möglichkeit haben, mit dem Musiker zu sprechen und das Instrument anzufassen. Zudem fördert Musik ja auch



Linus Roth & José Gallardo bei Challenge Classics



CC72341

Robert Schumann

Sonatas for violin and piano op. 105 & 121 - 4 song arrangements

Linus Roth Violine & **José Gallardo** Klavier

Der deutsche Geiger Linus Roth gehört zu den interessantesten Musikern der jüngeren Generation und wurde u.a. 2006 für seine EMI-Debüt-CD mit dem Echo-Klassik-Preis der Deutschen Phono-Akademie als „Bester Nachwuchskünstler“ ausgezeichnet. Der argentinische Pianist José Gallardo ist ein international gefragter Solist und Kammermusikpartner. Gemeinsam präsentieren sie eine sehr eigenständige

Interpretation der Schumann-Sonaten, die die Einfachheit und Schönheit der Melodien betont und gleichzeitig die innere Zerrissenheit und emotionalen Ausbrüche nachvollziehen lässt.

„Die künstlerische Reife Roths ist angesichts des jungen Alters außergewöhnlich, seine beiläufig kenntliche technische Sicherheit eigentlich Nebensache....“ (FAZ) / www.linusroth.com